

## **Des einen Freud des anderen Leid – Fischotter im Mostviertel im Vormarsch!**

Für den Naturschutz ist es unzweifelhaft ein äußerst positiver Befund: Der Fischotter ist im Mostviertel, so wie übrigens in ganz Niederösterreich, im Vormarsch. Seit der Jahrtausendwende haben Fischotter und auch das zweite große wasserabhängige Säugetier, der Biber, fast alle Mostviertler Fließgewässer auf natürliche Weise wieder besiedelt. Ausgehend vom Kerngebiet des Fischotters im gewässerreichen nördlichen Waldviertel hat sich diese einstmals vom Aussterben bedrohte Art erstaunlich erholt und ist über die Donau mittlerweile in fast alle Voralpenflüsse eingewandert und dort wieder sesshaft geworden.

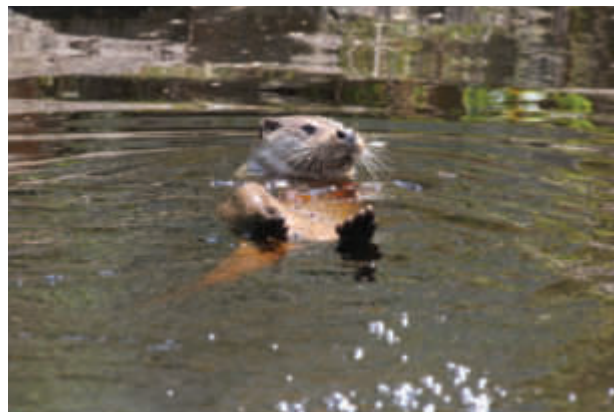
### **Die Sicht der Fischerei:**

So wie bei anderen fischfressenden Arten, z.B. Kormoran und Gänsesäger, kam es daher bald zu Klagen von Seite der Fischereiausübenden, die nur sehr bedingt mit den naturwissenschaftlichen Fakten zur Deckung zu bringen sind. Klar und unstrittig ist, dass der Fischotter bevorzugt Fische frisst, daneben aber auch noch viele andere Beutetiere, die er an den Gewässern vorfindet, wie etwa Flusskrebse, Nagetiere (Bisam, Schermaus), Wassergeflügel, Frösche und große Wasserinsekten. Wie groß der Einfluss auf Fischbestände ist, darüber kann man natürlich trefflich streiten; zumal keinerlei naturwissenschaftlich abgesichertes Datenmaterial dazu in Österreich vorliegt. Unstrittig ist auch, dass der Fischotter an Fischteichen mit ihren künstlich überhöhten Fischdichten erhebliche wirtschaftliche Schäden anrichten kann. Zur Lösung dieser Problematik wurde aber in Zusammenarbeit von Naturschutzabteilung und Teichwirtschaft schon vor Jahrzehnten ein ganzes Bündel an Schadensabwehr- und Abgeltungsmaßnahmen entwickelt, das seit langer Zeit ganz erheblich zur besseren Akzeptanz des Fischotterschutzes in der Teichwirtschaft beiträgt.

Wie schon im vergangenen Jahr, begann allerdings auch im heurigen Sommer eine Otter-

Hetzkampagne seitens der Angelfischerei in den Medien, die, ohne Rücksicht auf die unbewiesene Faktenlage, Eingriffe in die Fischotterbestände durch Fang und Tötung zum Ziel hat. Dabei wird auch nicht vor Lügen und unbeweisbaren Schauergeschichten zurück geschreckt, wie etwa, die Fischotter wären vom WWF freigesetzt, oder tschechische Naturschützer wären mit einem Kleinbus voll Fischotter in Österreich bei einer routinemäßigen Polizei-Kontrolle gestoppt worden. Nichts davon ist wahr oder einer Überprüfung zugänglich.

Eine der Schwierigkeiten ist nun, dass die Naturschutzvereine mit ihrem Bemühen um Versachlichung insbesondere bei den regionalen Printmedien bislang kaum Gehör fanden, denn die Vorverurteilung des Fischotters in Verbindung mit populistisch agierenden Boulevard-Journalisten ist – wie die sommerlichen Presseberichte zeigten – offensichtlich längst beschlossene Sache.



*Der Fischotter - Sündenbock der Fischerei.*

### **Nutzungskonflikt Fischerei – Naturschutz:**

So gilt es nun an dieser Stelle wenigstens offen zu legen, dass es sich bei dieser Geschichte um einen beinharten Nutzungskonflikt zwischen Fischerei und Naturschutz handelt, der auf dem Rücken einer gefährdeten Rote Liste-Art ausgetragen wird. Und wirklich verstehen kann man das ganze Dilemma erst, wenn man einen Blick auf die hiesigen fischereilichen Gepflogenheiten geworfen hat. Revierbewirtschafteter sind in Niederösterreich

aufgrund des geltenden Fischereigesetzes grundsätzlich verpflichtet einen Fischbesatz in die Reviere einzubringen. Dieser wird im Regelfall



mit fangfähigen Fischen aus Zuchtanstalten bewerkstelligt, deren Zuchtmaterial für das Überleben im Wildgewässer genetisch kaum geeignet ist. Aus zahlreichen Untersuchungen ist belegt, dass maximal 25% der ausgesetzten Besatzfische von Anglern erbeutet wird, der Rest wandert ab, verhungert im Winter oder wird eben – als „Populationsüberschuss“ sozusagen



*Fischotter mit erbeuteter Forelle; solche Bilder erhitzen so manches Gemüt. Fotos: K.E.*

– von Fressfeinden erbeutet. Diese Predatoren machen nur ihren evolutiv erworbenen „Job“, nämlich lebensuntüchtige Individuen vorrangig zu erbeuten und halten damit den Ausgangsbestand fit und gesund. Aus der Sicht vieler Fischereifunktionäre ist das aber ein unzulässiger Eingriff durch tierische Konkurrenten, die ihnen die Beute streitig machen. Weil die tatsächlichen fischökologischen Systemprobleme, wie etwa anhaltende Lebensraumverschlechterung durch Kraftwerksbau, Schifffahrt (Wellenschlag) und intensive Agrarindustrie viel schwieriger und

womöglich zulasten der eigenen Klientel zu sanieren wären, hält man sich lieber an die Fischfresser als Feindbilder. Und es ist leider auch zu befürchten, dass sich die Landes-Naturschutzabteilung diesem Druck der Fischereiseite zur Freigabe von Fischotter-Abschüssen nicht besonders ambitioniert entgegenstellen wird.

### Und warum das alles?

... Weil viele Fischerei-Bewirtschafter ohne jede ökologische Vorbildung Reviere bewirtschaften und damit ökologisch schwerwiegende Eingriffe ausüben, die bis zur Gefährdung genetisch wertvoller, heimischer Wildfischbestände führen (Beispiel Bachforelle).

... Weil viele Bewirtschafter glauben, nur durch ordentlichen Fischbesatz in fangfähigen Größen genügend Lizenznehmer als Kunden gewinnen zu können, damit sich die Refinanzierung der überhöhten Pachtpreise irgendwie „ausgeht“.

... Weil viele Angelfischer glauben, ohne üppigen Fischbesatz gibt es keine befischbaren Gewässer mit ausreichendem Angelerfolg.

... Weil viele Fischer (und Jäger) glauben, dass alle manipulierenden Eingriffe in Tierbestände erlaubt sind, wenn sie den eigenen Nutzungsinteressen vermeintlich dienen.

... Weil wir in einem der reichsten Länder dieser Welt immer noch nicht gelernt haben, das unbedingte Lebensrecht aller Geschöpfe zu achten und nur soviel davon (in diesem Fall luxurierenderweise für Freizeitwecke) zu nutzen, wie es die natürliche Tragfähigkeit eines Lebensraumes ohne negative Auswirkungen auf die Struktur von Tierpopulationen und künftige nachhaltige Nutzungsmöglichkeiten erlauben.

... Weil wir in einer Zeit des materiellen Überflusses, der Menschenverachtung und dumpfen Ignoranz hinsichtlich der Belastbarkeit der Biosphäre leben, somit also weithin „ethik-resistent“ geworden sind: Und dieses uneinsichtige Verhalten, hier am Fischotterbeispiel demonstriert, kann uns – spätestens bei der unbewältigten Klimaproblematik – Kopf und Kragen kosten.

K.E.